

strahlte ihnen entgegen. Die Steinblöcke über ihnen wurden mehr und mehr ein Nebel, der zuletzt so klar war, wie eine weiße Wolke in Mondenschein. Nun waren sie in der herrlichsten milden Luft, so frisch wie auf den Bergen, so duftend wie bei den Rosen des Thales. Da strömte ein Fluß, so klar, als die Luft selbst, und die Fische waren wie Silber und Gold; purpurrothe Aale, die bei jeder Bewegung blaue Feuerfunken sprüheten, spielten da unten im Wasser, und die breiten Secerosen-Blätter hatten des Regenbogens Farben, die Blume selbst war eine rothgelbe brennende Flamme, der das Wasser Nahrung gab, gleichwie das Oel die Lampe beständig im Brennen erhält; eine feste Brücke von Marmor, aber so künstlich und fein ausgeschnitten, als wäre sie von Spigen und Glasperlen gemacht, führte über das Wasser zur Insel der Glückseligkeit, wo der Garten des Paradieses blüdete.

Der Ostwind nahm den Prinzen auf seine Arme und trug ihn hinüber. Da sangen die Blumen und Blätter die schönsten Lieder aus seiner Kindheit, aber so schwellend lieblich, wie keine menschliche Stimme hier singen kann.

Waren das Palmenbäume, oder riesengroße Wasserpflanzen, die hier wuchsen? So saftige und große Bäume hatte der Prinz früher nie gesehen; in langen Kränzen hingen da die wunderlichsten Schlingpflanzen, wie man sie nur mit Farben und Gold auf dem Rande alter Heiligenbücher, oder sich durch die Anfangsbuchstaben schlingend, abgebildet findet. Das waren die seltsamsten Zusammensetzungen von Vögeln, Blumen und Schnörkeln. Dicht daneben im Grase stand ein Schwarm Pfaue mit entfaltetem strahlenden Schweifen. Ja das war wirklich so! Nein als der Prinz daran rührte, merkte